Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf., 2monatlich 1 M. 67 Pf., 1monatlich 84 Pf., excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: J. V.: Dr. A. Borst in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Achtzehnter Jahrgang.

Inserate
werden pro Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen pro Zeile 40 Pf.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

Nr. 168. Halle a. d. Saale, Sonntag den 20. Juli 1884.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für die Monate August und September werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 1 M. 67 Pf., für Halle von der unterzeichneten Expedition und den Ausgabestellen zum Preise von 1 M. 50 Pf. angenommen.

Die Expedition.

Der neue wirthschaftliche Verein.

In recht überraschender und für die Oeffentlichkeit unvorbereiteter Weise tritt ein „Verein zur Wahrung der wirthschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe" vor das Publikum. Wir kennen die Verhandlungen nicht, welche der Bildung dieses Vereins vorangegangen sind; wir halten uns lediglich an die Thatsachen. Eine Anzahl von Männern giebt eine Erklärung ab; es handelt sich um zwei Fragen: Wer erklärt etwas? und: Was wird erklärt? Sprechen wir zuerst von der zweiten Frage.

Die abgegebene Erklärung ist kurz. Ihr Kernsatz aber geht dahin, daß es bei der Aufstellung und Berathung der Gesetzentwürfe im Schooße der Regierung und der Volksvertretung vielfach an der ausreichenden Kenntniß des praktischen Lebens und an der unbefangenen Würdigung der dadurch bedingten Verhältnisse gefehlt hat, und daß deswegen ein Verein gebildet werden müsse, der diesem Uebelstande abhilft.

Und nun fragt es sich: „Wer erklärt das?" Von irgend einem Bezirksverein, irgend einem Gremium ehrenwerther aber unbekannter Leute würde diese Erklärung uns und wahrscheinlich jedermann kalt lassen. Aber wir müssen gestehen, daß die Erklärung von keiner berufeneren Seite kommen konnte. Wir finden unter den Unterzeichnern dieser Erklärung die ersten Firmen Deutschlands, im Handel wie in der Fabrikation. Wir finden darin den Norden wie den Süden, den Osten wie den Westen, die Küstenstädte wie die Kohlenreviere vertreten. Wir finden alle Zweige des Handels, Waarenhandel, Bankgeschäft, Versicherungsgeschäft; wir finden alle Zweige der Industrie, Textilbranche, Metallbranche, chemische Fabrik. Wir finden Anhänger aller politischen Parteien, strengen Fortschritt, gemäßigte Freisinnige (frühere Secessionisten), Nationalliberale, Freikonservative, auch einige, von denen wir glauben, daß sie der entschieden konservativen Partei beizuzählen sind. Wir finden die verschiedenen wirthschaftspolitischen Richtungen vertreten, entschiedene Freihändler und Männer, die sich als Vorkämpfer des Schutzzolls einen Namen gemacht haben. Unter den dreiundneunzig Namen ist aber kaum ein einziger, der nicht weithin in Deutschland bekannt ist wenigstens unter denjenigen, die einige Kenntniß von den Zuständen des Handels und der Industrie haben.

Wenn diese Männer, von so hervorragender Stellung in dem wirthschaftlichen Leben des Vaterlandes und bisher in vielen Dingen so verschiedener Meinung gewesen, einmüthig erklären, es stehe in Deutschland nicht sonderlich gut um die Kenntniß des praktischen Lebens und die Würdigung seiner Bedürfnisse, so muß das richtig sein; es ist gar keiner Nachprüfung mehr unterworfen. Eine solche Erklärung konnte gar nicht ohne eine herbe Selbstkritik abgegeben werden; denn die Unterzeichner der Erklärung gestehen damit selbstverständlich zu, daß sie selbst sich um die Entwickelung unseres gesetzgebrischen Lebens allzuwenig gekümmerthaben. In der That hat es an Kaufleuten und Fabrikanten in unserer Volksvertretung von jeher gefehlt und namentlich die eigentlichen Weltfirmen sind so schwach vertreten wie in keinem anderen Lande der Welt.

Was die Unterzeichner der Erklärung zunächst beabsichtigen, liegt uns nicht klar vor Augen. Damit, daß sie einen Verein gründen wollen ist sehr wenig gesagt; es kommt darauf an, in welcher Weise dieser Verein wirken und welche Ziele er sich stecken soll. Doch macht es uns keinen Kummer, daß wir das heute noch nicht wissen. Wir sind jetzt überzeugt, daß nachdem einmal ein Schritt gethan, mehrere andere demselben folgen müssen und die Nothwendigkeit wird dafür sorgen, daß diese Schritte die richtigen sind.

Es scheint, als ob die Aufregung, welche durch das Projekt einer Geschäftssteuer geschaffen worden, den Anstoß zu dem Verein gegeben hat. Es ist in der That wunderbar, daß dieses Projekt, welches sich wie kein anderes über alle Kenntniß des praktischen Lebens und Würdigung seiner Bedürfnisse hinwegsetzt, an den Reichstag gelangen konnte, ohne vorher irgend einer fachmännischen Prüfung unterworfen zu werden. Man hat vor einigen Jahren einen Volkswirthschaftsrath gebildet, wie man sagt, um der Stimme des praktischen Lebens Gehör zu geben; man hat demselben manche Angelegenheiten unterbreitet, die vielleicht über seinen Gesichtskreis hinausgingen; aber gerade diesen Gesetzentwurf, bei welchem jeder Geschäftsmann Sachverständiger gewesen wäre, hat man in den Reichstag gebracht, ohne den Volkswirthschaftsrath oder irgend eine Handelskammer oder auch nur irgend einen Kaufmann zu fragen. Und die Aufregung über diesen Gesetzentwurf hat materielle Nachtheile im Gefolge gehabt, die nicht gering zu schätzen sind.

Wir können nur wünschen, daß der Verein eine recht rege Thätigkeit entwickele. Die Regierung wird nicht umhin können, seinen Aussprüchen Bedeutung beizulegen. Sie findet hier, was sie stets verlangt hat, unbefangene Würdigung der materiellen Interessen und Freiheit von dem politischen Parteigeist. Es wird ja selbstverständlich nur ein kleiner Kreis von Fragen sein, in Beziehung auf welche im Schooß eines solchen Vereins Einmüthigkeit erzielt werden wird, aber gerade diese Fragen werden zu den wichtigsten gehören und in betreff ihrer wird ein einmüthiger Ausspruch von sehr großem Werthe sein. Wir möchten dringend wünschen, daß weder ein neuer Vorschlag über eine Geschäftssteuer noch ein Antrag auf Erhöhung der Getreidezölle eingebracht wird, ohne daß man die Stimmen der Männer gehört hat, welche sich zu der in Rede stehenden Erklärung geeinigt haben.

Am förderlichsten würde es aber für die Entwickelung unseres parlamentarischen Lebens sein, wenn recht viele von diesen Dreiundneunzig sich bereit finden lassen wollten, selbst ein Mandat anzunehmen. Wer von ihnen den ernsten Willen hat, dem wird die Gelegenheit nicht fehlen. Es ist für einen Großindustriellen und einen Großhändler eine lästige Pflicht, Parlamentarier zu werden, aber immerhin eine Pflicht. Und daß sie sich dieser Pflicht so lange entzogen haben, ist nicht ohne nachtheilige Folgen geblieben.

Politische Uebersicht.

Gutem Vernehmen nach hat der holländische Staatsrath den Entwurf eines Regentschaftsgesetzes genehmigt; wie es heißt, würden zur Berathung desselben die Kammern für den 28. d. einberufen werden.

Der „Agence Havas" wird aus Shanghai gemeldet: Die Lage in Peking hat sich infolge von heftigen Auseinandersetzungen zwischen Li-Hung-Chang und Li-Hung-Tso gänzlich geändert. Eine friedliche Lösung ist wahrscheinlich. Admiral Courbet bedroht Foutchou. Weiter meldet die „Agence Havas," China habe Frankreich die erste Genugthuung gewährt durch die in der amtlichen Zeitung in Peking am 16. d. erfolgte Publikation eines kaiserlichen Dekrets, welches, entsprechend den Bestimmungen des Vertrags von Tientsin, die Räumung von Laokai, Langson und Caobang anbefehle und die Zurückziehung aller chinesischen Truppen auf das chinesische Gebiet anordne. Die Räumung solle binnen Monatsfrist ausgeführt sein. Die Verhandlungen über eine von China zu gewährende Entschädigung nähmen ihren Fortgang; bis zur Regelung dieser Frage werde das französische Geschwader unter Courbet in einer beobachtenden Stellung vor Foutchou bleiben. — Wer Foutchou und Taiwan an der chinesischen Küste besitzt, beherrscht auch die Routen nach den Hauptgebieten Chinas und Japans — kein Wunder, daß den Engländern unheimlich zu Muthe wird! Allein Foutchou ist auch, wie die Münch. „Allg. Ztg." anführt, außer seiner Lage gegenüber Formosa noch durch seine großen Militär-Etablissements von höchster Wichtigkeit. In Foutchou hat die nach europäischem Muster organisirte Hauptkriegsschule Chinas ihren Sitz, hier fabriziren die Chinesen nach europäischer Anweisung Torpedos, Kanonen, Gewehre 2c. Hier ist der Kernpunkt alles dessen, was an dem chinesischen Heerwesen im Kampfe mit Europäern brauchbar und leistungsfähig ist. Würde China also nicht dadurch, daß Frankreich die Faust auf Foutchou legte, tödtlich an seiner Wehrkraft getroffen werden? Da unter den Ausländern, welche sich in Foutchou niedergelassen haben, neben den Engländern die Deutschen die Hauptrolle spielen — ebenso wie auf Formosa —, so haben wir noch besondere Ursache, der weiteren Entwickelung der Dinge daselbst mit Aufmerksamkeit zu folgen.

Der schweizerische Bundesrath hat zu Delegirten für die Verhandlungen mit der päpstlichen Kurie über die Diözesanverhältnisse der Kantone Basel und Tessin den schweizerischen Gesandten in Wien Aepli und den Ständerath Petrelli aus Graubünden ernannt. Die Verhandlungen werden in Bern geführt.

Die Engländer schicken wieder einmal Truppen nach Egypten. Das in Gosport stehende Hampshire-Regiment erhielt telegraphischen Befehl, sich für Sonntag zum Abgang nach Malta bereit zu halten, um das von dort nach Egypten abgehende Regiment zu ersetzen.

*

(Kleinere telegraphische Mittheilungen.)

* **Paris,** 18. Juli. Die Deputirtenkammer hat das von dem Deputirten Cirier eingebrachte Amendement, die nicht rückvergütbare Zuschlagssteuer auf importirten Rohzucker für die Dauer von 2 Jahren von 3 auf 7 Frcs. zu erhöhen, mit 275 gegen 200 Stimmen angenommen.

* **Madrid,** 18. Juli. Die Deputirtenkammer genehmigte in ihrer heutigen Sitzung den zwischen Cuba und den Vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschlossenen neuen Vertrag und wurde sodann geschlossen.

* **Bern,** 18. Juli. Dem Vertrage über gewerbliches Eigenthum sind Großbritannien, Tunis und Ecuador beigetreten. — Zu der Konferenz betreffend die internationale Konvention über das literarische und künstlerische Eigenthum sind von seiten des Bundes die Bundesräthe Droz und Ruchonnet sowie der Professor Orelli aus Zürich abgeordnet worden.

Laienpredigten.

XV.

Theilnahme.

Breit angelegte Wege werden oft durch Gesträuch und Graswuchs verengert. So schränkt der Sprachgebrauch die Bedeutung gewisser Wörter auf die Hälfte ihres ursprünglichen und berechtigten Sinnes ein. Wenn von Theilnahme an fremden Schicksalen die Rede ist, so denken wir fast unwillkürlich an die Empfindungen und Bezeugungen des Mitleidens mit schmerzlichen Erlebnissen. Krankheiten und Todesfälle, Verluste, Schrecken und Gefahren unserer Freunde sind die häufigsten Veranlassungen zur Kundgebung unserer Theilnahme. Und doch verbietet dieses Wort keineswegs, es auf Begebenheiten entgegengesetzter Art, auf Familienzuwachs, Freude und Gewinn anzuwenden. Wie geht es zu, daß die Theilnahme viel häufiger mit ernsten Mienen und im Trauergewande erscheint als mit frohen Geberden?

Jean Paul sagt irgendwo mit einer seiner drastischen Uebertreibungen, zum Mitleiden gehöre ein Mensch, zur Mitfreude ein Engel. In der That, die Stimme des Mitleidens ist eine so selten überhörte, daß man in alltäglicher Rede das Mitgefühl mit den Leiden anderer geradezu als Menschlichkeit erklärt, den Mitleidlosen dagegen unmenschlich schilt. Aber niemand nennt denjenigen einen Unmenschen, der nicht im Stande ist oder sich nicht das Ansehen giebt, die Freude eines andern wie seine eigene zu empfinden. Es würde auch sonst gar zu viele Unmenschen geben. Thränen und Blut, Jammer und Elend haben etwas so unwiderstehlich anziehendes, daß wir auf der Gasse, wo sie uns begegnen, auch ohne daß uns die Betroffenen irgendwie bekannt sind, Halt machen, um Erkundigungen einzuziehen und im gegebenen Falle Rath und Hilfe zu spenden. Aber wer mischt sich ungebeten in die Freudenrufe und Lustbarkeiten wildfremder Leute. Was geht es mich an, worüber meine Nachbarn lachen. Würde ich sie weinen und schreien hören, so würde ich es für meine Pflicht halten, nach dem Grunde ihres Kummers zu fragen, — ihre Festlichkeiten lassen mich kalt, falls sie mich nicht ausdrücklich dazu eingeladen haben. Allein selbst abgesehen von der guten Sitte, welche keine ungeladenen Gäste duldet, fällt es uns schwer, uns in glückliche Stimmungen sogar derjenigen zu versetzen, die uns durch Verwandtschaft, Freundschaft und geselligen Verkehr nahestehen. Es ist als ob in demselben Augenblicke, wo der helle Ton der Mitfreude mit dem Glücke des andern erklingt, ein anderer, mißtönender Klang in der Brust laut wird, eine Regung des Egoismus, die so stark ist, daß wir uns zwingen müssen, freundliche Mienen zu zeigen und gütige Worte zu finden. Welche töchterreiche Mutter vernähme die Nachricht, daß eine junge Freundin ihres Hauses sich verlobt habe ohne im Herzen den Stich der Frage zu fühlen: warum streckt nicht auch nach deinen Kindern, die vielleicht schöner und reicher sind als die neue Braut, ein Freier seine Hand aus? Welcher Schriftsteller sieht neidlos die Lorbeeren auf dem Haupte seines besten Freundes, dessen Werke er im stillen selbst anerkennen und bewundern muß? Welcher Kaufmann gönnt seinem Konkurrenten, von dessen Rührigkeit und Solidität er überzeugt ist, reichen Verdienst und großen Gewinn?

Nun könnte man sagen, in diesen Fällen sei aufrichtige Theilnahme einfach deshalb nicht möglich, weil das Vorwärtskommen des einen das Zurückbleiben des andern bedinge und man billigerweise nicht verlangen könne, daß ein Mensch sich seines eigenen Schadens freue. Allein warum freut sich dann nicht wenigstens derjenige, der nie einen Pinsel in die Hand genommen hat, sich des gelungenen Gemäldes des ihm befreundeten Künstlers? Warum freut nicht der eine, der auf stolzem Dampfer fährt, sich mindestens der fröhlichen Fahrt des andern, dessen Segelschiff er längst überholt hat?

Es ist mit der Theilnahme ein wunderliches Ding. Zum Nehmen sind wir fast immer bereit, es mag sich um Wohlthaten, Geschenke oder wohlerworbene Rechte handeln, und können wir nicht das Ganze haben, das wir beanspruchen, so lassen wir uns wohl oder übel auch an einer Theilzahlung genügen. Sobald wir aber den Theil von Rücksicht, Last, Schmerz, neidloser Freude auf uns nehmen sollen, den unser Verhältniß zu Freunden und Mitmenschen uns aufnöthigt, so sträuben wir uns wie ein der Freiheit gewohntes Thier gegen die aufgezwungene Bürde. Und das ist doch nun einmal der tiefe Sinn des unvergleichlich schönen Wortes, von dem wir reden, daß wir einen Theil dessen, was die anderen beglückt oder bedrückt, auf unsere Schultern nehmen, um ihre Freude zu verdoppeln, ihre Trübsal zu vermindern. Fröhlich zu sein mit den Fröhlichen und traurig mit den Traurigen heißt doch im Grunde nichts anderes als ein Mensch sein unter den Menschen.

Freilich, auch uns hat selten genug der Druck einer Freundeshand in der Schwachheit gestärkt, in guten Tagen mit dem Hochgefühl aufrichtiger Mitfreude erfüllt. Auch wir haben schon die schmerzliche Erfahrung des Tasso mit Antonio gemacht:

Ich ging mit offnen Armen auf ihn los
Und fühlte Schloß und Riegel, keine Brust.

Leiten wir daher unser arges Recht, uns in Selbstsucht einzuspinnen, indessen die anderen uns die Hände entgegenstrecken, daß wir tanzen, während sie pfeifen, und klagen, während sie weinen? Ist es wirklich wahr, was eine erfahrene Frau in ihren Aphorismen jüngst geschrieben hat, daß der Umgang mit Egoisten darum so verderblich sei, weil die Nothwehr uns zwinge, allmälig in ihren Fehler zu verfallen?

Wer sich an die Aeußerlichkeiten des Lebens hält, wird sagen: Keine Form des Verkehrs ist so allgemein wie die der Theilnahme. Es braucht nur einer die Augen zum letzten Schlaf zu schließen, so kommen die guten Freunde und Freundinnen in Schaaren herbei, um den Hinterbliebenen ihre Theilnahme auszudrücken, ihre herzliche, ihre herzlichste, ihre allerherzlichste Theilnahme, ihre aufrichtige, ihre tief empfundene Theilnahme, ihre Theilnahme durch Besuche, durch Briefe, durch Blumen, durch Anschluß an das Trauergefolge, durch Abfagen einer schon vorbereiteten Festlichkeit, — ist das nicht Theilnahme genug? Nun ja, das Papier ist geduldig, die Lippen öffnen sich, wie der Redende will, die Mienen nehmen jeden beliebigen Ausdruck an, die Blumen duften auf Särgen so süß wie auf Hochzeitsaltären, — aber das Herz verlangt mehr als die Gewohnheiten der guten Sitte, es verlangt, daß mein Glück deine Freude und mein Wehe dein Leiden sei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18840720017/fragment/page=0001

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 18. Juli. Se. Maj. der Kaiser setzt in Gastein den Kurgebrauch mit bestem Erfolge fort und unternimmt täglich, nach der Rückkehr aus dem Bade, Promenaden und des Nachmittags Ausflüge in die Umgegend. Am 16. d. nachmittags hatte beim Kaiser im Badeschloß ein Diner stattgefunden, zu welchem gegen 20 Einladungen ergangen waren. Unter den Geladenen befanden sich auch der Statthalter Graf Thun-Hohenstein und der Landeshauptmann Graf Chorinsky. Der Kaiser wird in Gastein im ganzen 21 Bäder nehmen und am 5. August die Kur beenden. Am 6. wird er dann von Gastein abreisen, in Salzburg übernachten und am 7. in Ebensee mit dem Kaiser Franz Joseph zusammentreffen. Mit diesem wird er dann nach Ischl gehen. Der Aufenthalt daselbst soll bis zum 10. August dauern. Prinz Wilhelm, welcher um dieselbe Zeit dem Kronprinzlichen Paare in Laxenburg eine Visite abstatten wird, soll mit dem Kronprinzlichen Paare vereint diese beiden Tage in Ischl zubringen und von dort zugleich mit dem Kaiser direkt nach Berlin zurückkehren. — Die Kaiserin wird infolge ärztlichen Anrathens eines Luftwechsels in den nächsten Tagen einer Einladung des Großherzogs von Baden entsprechen und trotz der Abwesenheit der großherzoglichen Familie einen kurzen Aufenthalt auf Schloß Mainau am Bodensee nehmen. Die Kaiserin wird sodann bei der Rückkehr des Kaisers von dort über Homburg in Potsdam eintreffen. Am Dienstag empfing die Kaiserin den Besuch des Großherzogs von Sachsen. — Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin empfingen gestern den Besuch der großherzoglich badenschen Herrschaften. — Die Frau Prinzessin Wilhelm und der neugeborene Prinz erfreuen sich andauernd des besten Wohlseins.

Wiener Blättern wird aus Bukarest gemeldet, daß der deutsche Kronprinz daselbst im Herbst zum Besuche des Königs Karl erwartet wird.

Der „Reichsanzeiger" publizirt die Abberufung des Gesandten v. Alvensleben aus dem Haag zu anderweiter dienstlicher Verwendung und die Ernennung des Grafen Herbert v. Bismarck zum Gesandten im Haag, sowie des Herrn v. Eisendecher zum Gesandten in Karlsruhe.

Das Schreiben, mittels welchem Herr Dr. von Schauß die ihm angetragene Kandidatur für den Wahlkreis Alzey-Bingen angenommen hat, enthält einige nicht uninteressante Mittheilungen. Gerade jetzt, wo die Diskussion über das geplante Ministerium von Stosch noch fortgesetzt wird, kommt die Aeußerung des Herrn von Schauß zur rechten Zeit, daß er damals (1879) Herrn Rickert nicht einmal, sondern wiederholt habe äußern hören, nun müsse ernstlich an die Entfernung des Reichskanzlers aus seinem Amte gegangen werden. „Den Nachfolger hatte Herr Rickert schon in der Tasche; dieser war der frühere Minister von Stosch." Die politische Stellung des Herrn von Schauß wird in dem Schreiben nur in wenigen Fragen angedeutet. Nachdem er sich als Schutzzöllner bekannt, fährt er fort:

„Was meine Stellung zum Reichskanzler betrifft, über welche, um mich politisch zu ruiniren, so viel Unsinn verbreitet wurde, so will ich darüber nur weniges sagen. Ich weiß, daß Fürst Bismarck wirklich nur solche Männer hochachtet, welche ihre eigene Ueberzeugung haben und welche nichts erstreben wollen. Mit anderen Worten: charaktervolle und unabhängige Leute! Ich werde nie und nimmer einer rückschrittlichen Maßregel zustimmen, durch welche etwa die konstitutionellen Freiheiten, Wahlrecht, Geldbewilligung u. s. w. beschränkt werden sollten, und werde in diesen Fragen mich niemals von den Freisinnigsten trennen.

Dagegen unterstütze ich aus vollster Ueberzeugung alle Unternehmungen, welche auf die Stärkung des Reiches und seiner Machtstellung nach außen abzielen. Man glaubt in weniger unterrichteten Kreisen gar nicht, wie sehr in diesen Fragen und hauptsächlich im Handel und Verkehr das Ansehen einer Nation wichtig ist. Wir können heute noch z. B. nach Australien die beste Qualität unserer Industrieerzeugnisse senden — wir werden sie nicht verkaufen, weil die englische Nation noch das größere Ansehen hat, und so sind unsere Kunstleute heute noch genöthigt, auf deutsche Waare englische Fabrikmarken zu setzen. Ich bin viel gereist im Orient, in Europa und jüngst in Amerika, unser Ansehen als Nation — glauben Sie mir auf's Wort — ist ganz unglaublich gewachsen, und diese Stimmung kann zum Vortheil unseres Exports noch in kaum zu ahnenden Progressionen gesteigert werden. In diesen Dingen nun sieht der Reichskanzler mit seinen großen grauen Augen sehr weit, und sein Streben ist ein absolut patriotisches, nur auf das Wohl der Nation gerichtetes. Darum sehe ich mit einem gewissen Entsetzen, wie Männer scharfen Verstandes und unvergleichlicher Beredsamkeit, verblendet von ihrem Hasse gegen den Kanzler, auch in diesen internationalen Fragen die Opposition auf die Spitze treiben und letzteren an der wundesten Stelle — das ist das Gefühl, ob er noch nützen könne oder nicht — zu treffen suchen.

Aus diesen Empfindungen heraus sage ich zur gütigen Offerte Ihres erweiterten Wahlcomité's — nach langem inneren Kampfe — „ja!" . . . .

Wollen Sie trotz aller meiner Bedenken mich nicht fahren lassen, — dann frisch ans Werk! In Anbetracht aller Umstände will ich dann so oft und wohin Sie wollen kommen und mit Ihnen arbeiten recht und fest für ein Werk, das Ihnen im Falle des Gelingens sicher keine Schande bringen wird."

Dem Landtage wird in seiner nächsten Session eine Kreis- und Provinzial-Ordnung für die westlichen Provinzen zugehen. Die Kreis- und Provinzial-Ordnung für Hessen-Nassau hat das Staatsministerium bereits passirt und es ist dabei völliges Einverständniß darüber erzielt worden, daß die Entwürfe zunächst den Kommunal-Landtagen der bezeichneten Provinz und sodann behufs Einbringung bei den Häusern des Landtags dem Staatsrath vorzulegen sind. Während die Provinzial-Ordnung von dem Gedanken getragen ist, daß die drei die Provinz Hessen-Nassau bildenden Kommunalverbände: Regierungsbezirke Kassel, Wiesbaden und Stadt Frankfurt, unbeschadet ihrer kommunalen Selbständigkeit, für die der Provinz obliegenden staatlichen Geschäfte zu einem mit Vertretungsorganen ausgerüsteten Provinzialverbande zusammenzufassen sind, schließt sich die Kreisordnung in mancher Hinsicht der hannoverschen an. Insbesondere ist, und zwar auch für Nassau, die polizeiliche Zwischeninstanz zwischen Landrath und Gemeindevorstand aufgegeben, dagegen, abweichend von Hannover, ein wesentlicher Theil der Ortspolizei dem letzteren übertragen.

Wie dem „Frankf. Journal" aus München geschrieben wird, hat der König von Baiern besonderes Interesse für die Postdampfersubvention bekundet und soll die Beitragsquote Baierns (vermuthlich ähnlich auch die Würtembergs) 7 Pf. pro Kopf der Bevölkerung betragen. Es wird hinzugefügt, die 4 Mill. M. würden 9 Pf. pro Kopf ausmachen, aber die für Baiern zugestandene Ermäßigung erkläre sich „aus den Vortheilen, welche der Reichspost und den preußischen Bahnen dadurch erwachsen, daß immer erst sie jeden Verkehr Baierns mit den deutschen Seehäfen auf einer ansehnlichen Strecke vermitteln." Eine wunderliche Art der Abrechnung unter den einzelnen Mitgliedern des Reichsverbandes!

* Der Kaiser hat dem Dr. Schwenninger in Anerkennung seiner Verdienste um die Wiederherstellung der Gesundheit des Reichskanzlers Fürsten Bismarck den Rothen Adler-Orden dritter Klasse verliehen.

* Von der japanischen Militär-Kommission, welche seit einigen Tagen in Berlin weilt, haben am Freitag vormittag der General Nozou, Oberstlieutenant Mourai und Hauptmann Nodima dem Kriegsminister Generallieutenant Bronsart v. Schellendorff einen längeren Besuch abgestattet. Die fremden Offiziere, welche unsere militärischen Einrichtungen mit großem Fleiße studiren, werden sich von Berlin nach Petersburg resp. Wien begeben und von dort noch einmal nach Berlin zurückkehren.

Halle, den 19. Juli.
Meteorologische Station.

	18. Juli 10 U. abs.	19. Juli 6 U. mgs.
Barometer Millimeter . . .	758,34	753,97
Thermometer Celsius . . .	+19,1	+18,5
Relative Feuchtigkeit . . .	70,8 %	80,6 %
Wind	N 1	NNW 1

6 U. früh. Thaupunkt u. d. K. H.: + 11,9
Wasserwärme der Saale 19 Grad.

Wetterbr. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

19. Juli 8 U. morgens. Ueber dem südwestlichen Europa hatte sich ein umfangreiches Druckmaximum gebildet, die Depressionen über dem nördlichen hatten sich nordostwärts verzogen. In West- und Mitteleuropa herrscht daher frische westliche Luftbewegung mit vorherrschend trübem Wetter oder sinkender Temperatur. Ueber Deutschland hatten sich noch immer zahlreiche Gewitter mit Regen entladen. Haparanda 744 + 16 Süd leicht bedeckt, Moskau 762 + 16 still wolkenlos, Hamburg 761 + 17 Südwest frisch wolkig, Wien 762 + 24 Nordwest schwach wolkenlos, Karlsruhe 755 + 19 Südwest schwach halb bedeckt, Paris 766 + 15 still wolkenlos. Am 16. 7 U. früh: Pola 761 + 25 still wolkenlos, Rom 763 + 23 still wolkenlos, Neapel 762 + 25 still wolkenlos, Konstant. 762 + 23 still halb bedeckt.

* Während wir hier in Deutschland schwitzen, herrscht auf der andern Hemisphäre jetzt bekanntlich Winter. Derselbe scheint sich im Kapland etwas strenger anzulassen als gewöhnlich. In der Kapstadt schneite es am 23. Juni, was lange nicht dagewesen war, und in der Provinz war schon vorher viel Schnee gefallen, besonders in der Gegend von Richmond. Auch in den höher gelegenen Gegenden von Natal hat es geschneit und lag der Schnee drei Fuß tief. Ebenso war es in Bloemfontein beim Abgang der Post sehr kalt und fiel Schnee.

In Genf wurde am Mittwoch ein drei Sekunden anhaltendes Erdbeben empfunden.

Witter.-Aussichten f. d. nächst. Tage i. mittl. Deutschl.

n. Hamburg, 19. Juli. Die allgemeine Zunahme des Luftdrucks über den uns westlich und südwestlich benachbarten Theilen Europas machen die Ausbreitung des in Frankreich erschienenen Druckmaximums über Deutschland hin wahrscheinlich, weshalb meist ruhige, trockne und vielfach heitere Witterung bei wenig veränderter oder noch ein wenig sinkender Temperatur zu erwarten ist. Neigung zu Gewitterbildung ist kaum vorhanden.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Eine erfreuliche Nachricht bringt der Telegraph aus Newyork: Die amerikanische Nordpolexpedition unter Lieut. Greeley ist, allerdings sehr reduzirt, aufgefunden! Die Dampfer „Thetis" und „Bear", welche Newyork vor zwei Monaten verließen, sind in Saint-Johns auf Neufoundland mit sechs Ueberlebenden der Greeley'schen Expedition, die ursprünglich 25 Mitglieder zählte, angekommen. Ein Siebenter starb unterwegs. „Thetis" entdeckte die Ueberlebenden, darunter Greely, am 22. Juni unweit Kap Sabini in kläglichster Lage. Die übrigen sind verhungert. Greeley drang bis zum 83. Breitengrade und 44. Längengrade vor. Dort erblickte er auf einer Anhöhe von 2000 Fuß kein Land nördlich oder nordwestlich, aber Grönland im Westen.

— Prof. Dr. Schweinfurth, der berühmte Afrikaforscher und Gelehrte, ist vor einigen Tagen aus Kairo zu einem dreimonatlichen Aufenthalt in Berlin eingetroffen. Der Zweck seiner Herkunft sind wissenschaftliche Vorarbeiten zu einer Rundreise durch die egyptischen Wüsten, welche er im nächsten Winter im Auftrage unserer Akademie der Wissenschaften unternehmen wird. Wenngleich das Spezialfeld des Professor Dr. Schweinfurth die Botanik ist, so handelt es sich bei dieser bevorstehenden Reise dennoch fast ausschließlich um die geometrische Vermessung jener Wüstengebiete; nebenher sollen allerdings auch noch frühere Forschungen zum Abschluß gebracht werden.

+ Papst Leo XIII. hat den berühmten Portraitmaler Franz v. Lenbach nach Rom kommen lassen und ihn mit der Anfertigung eines Portraits Sr. Heiligkeit beauftragt. Wie es heißt, soll das Bild nach seiner Fertigstellung dem münchener Centralverein für Kirchenbau zum Geschenk gemacht, vorher aber noch in einzelnen größeren Städten ausgestellt werden. Die erste Sitzung des Papstes hat bereits am letzten Donnerstag stattgefunden.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz ꝛc. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

‡ **Teuchern**, 18. Juli. Das gestern abend sich über der Stadt und deren Umgebung entladende Gewitter hat leider ein Menschenleben gefordert. Auf dem zum Ortsbezirk Teuchern gehörigen Vorwerk Lagnitz schlug der Blitz in eine Arbeiterwohnung und tödtete die Ehefrau des Arbeiters Hilpert, welche neben ihrem Mann saß und ihr jüngstes Kind auf dem Arme hatte. Der Vater und das Kind sind unverehrt geblieben. — Vor einigen Tagen stürzte in dem benachbarten Unternessa ein Arbeiter welcher Kirschen pflückte von der Leiter und fand sofort seinen Tod. — Der Termin für die Wahl des neuen Oberpfarrers ist, wie wir hören, auf den 3. August vertagt. Einer der Herren, welche Gastpredigten hielten, der Herr Diakonus Hammer, ist mittlerweile in Büchel, Kreis Eckartsberga, zum Pfarrer gewählt und soll die Wahl angenommen haben.

△△ **Stendal**, 18. Juli. Unsere Gegend wird in diesem Jahre sehr von heftigen Gewittern heimgesucht, die aber leider nie die ersehnte Abkühlung bringen. Eines der heftigsten war das am gestrigen Abend, was die kurz aufeinander folgenden Blitze wie die das Gewitter begleitenden starken Regenmassen betrifft. Ich konnte in einer Minute einmal 31, ein anderes mal 26 Blitze zählen. Der dem Gewitter vorausgehende starke Sturm entwurzelte vielfach Bäume und beschädigte Dächer. Störend ist für den Landwirth der bei den täglichen Gewittern fallende starke Regen. Das Korn, welches schon schnittreif ist, liegt überall platt zur Erde; auch klagt man hin und wieder, daß wegen zu großer Nässe die Kartoffeln anfangen zu kranken. — Nach den Berichten des hiesigen Kredit- und Sparvereins, sowie des Vorschußvereins beträgt das Guthaben der Mitglieder bei ersterem 211,670 M., bei letzterem 228,328 M. Die Höhe der Spareinlagen ist 1,501,94 M. resp. 1,455,660 M. Die Vorschüsse betragen 1,205,542 M. resp. 1,182,991 M., der Reservefonds 16,641 M. resp. 14,851 M.

♀ **Sangerhausen**, 18. Juli. Nach einer fast unerträglichen Gewitterschwüle des gestrigen Tages brach abends nach 7 Uhr ein heftiges Gewitter mit starkem Regen und heftigem Sturme los. Der Sturm hat mehrere Bäume, so namentlich an der Chaussee nach Riestedt geknickt. Von den niederfahrenden Blitzen traf einer eine Linde an der Promenade, von der mehrere Aeste herabgeschlagen wurden und ein anderer ein Stallgebäude der Kühnau'schen Ziegelei. Letzterer beschädigte das Dach und tödtete zwei Pferde. Zwei andere noch in demselben Stalle befindliche Pferde wurden nur betäubt.

△* **Dommitzsch**, 18. Juli. Diese ihrem Ende sich zuneigende Woche brachte uns in ihren ersten Tagen das Kinderfest, welches des Hochwassers wegen um vierzehn Tage verschoben worden war. Die am Sonntage und Montage niedergehenden Gewitter konnten die Kinderfreude nur wenig stören, da dieselben erst spät am Abend eintraten, wohl aber mögen die Geschäftsleute, welche das Fest zum Verdienste benutzen, einigen Schaden gehabt haben. Die Woche war überhaupt eine sehr gewitterreiche und die Gewitter um so aufregender, als dieselben fast immer zur Nacht eintraten und stets sehr schwer waren. Das Gewitter von gestern abend, bei welchem der Himmel immer im Feuer zu stehen schien, sandte unter vielen anderen Schlägen einen in die Bockwindmühle des Müllers Mietsch zu Prettin, so daß dieselbe in kurzer Zeit in Flammen stand. — Die Landleute haben in dieser Woche begonnen, den recht reichen Roggenbestand, welcher nur hier und da durch die Vogelwicke geschädigt wird, zu mähen, wünschen aber recht sehnlichst beständigere Witterung.

!×! **Suhl**, 17. Juli. Morgen erfolgt die landespolizeiliche Begehung der vollendet ausgebauten Bahnstrecke von hier bis Rittchenhausen, wo sich die neue Bahn an die bairische anschließt. Demnach wird der vorausgesagte Termin — 1. August er. — für die Verkehrseröffnung Suhl-Rittchenhausen eingehalten werden können. — Am 13. d. hatten wir mit +26 R den heißesten Tag dieses und des Vorjahrs, wo die Skala am 4. Juli + 25 zeigte. Heute abend von 6—8 Uhr gab es hier das achte Gewitter im laufenden Monat, während der ganze Vorsommer und Frühling nur fünf gebracht hatten. Dieses an sich nicht ungewöhnlich starke Gewitter war durch einen orkanartigen Windsturm eingeleitet, welcher hier und wohl auch in weiterer Umgegend erheblichen Schaden angerichtet hat. — Zum Bundesschießen in Leipzig haben sich hier an 40 Mann der drei vollständige Verschmelzung beabsichtigenden Schützenkörperschaften gerüstet und werden morgen über Meiningen und Eisenach zu fahren, daß sie gegen abend im Festorte anlangen.

△ **Langensalza**, 18. Juli. Heute feiern im Kreise ihrer Kinder und Enkel die Schuhmacher Stahl'schen Eheleute hier das Fest der goldenen Hochzeit.

□ **Halberstadt**, 18. Juli. Zu Ehren der erschienenen Mitglieder der seit länger denn einem halben Jahrhundert zu einem Bunde vereinigten nordbeutschen Liedertafeln prangte heute unsere Stadt im herrlichsten Festschmucke, wie er glänzender hier wohl nicht gesehen worden ist. Mit Freuden können wir konstatiren, daß die Bürgerschaft den auswärtigen Gästen den herzlichsten und ehrenvollsten Empfang bereitet hat. Selbst in den entlegensten Nebenstraßen sind die Häuser geschmückt. In den Straßen wogt eine frohe Menschenmenge seit der Frühe des Tages und wartet auf die Ankunft der Gäste. Mit den Mittagszügen zwischen 10 bis 2 Uhr erschienen die Festtheilnehmer aus allen Gegenden des nordwestlichen Deutschlands, empfangen mit harmonischen Hochs und den Klängen des Hirschfeier-Trompetercorps. Unter Vorantritt des letzteren setzten sich die Züge zum Breitenthore nach dem „Kaiserhof" in Bewegung, woselbst das Wohnungsbureau tagt. — Am Nachmittag fand die Wahl des Festordners und der Gesang-Dirigenten statt. Zum Festdirektor wurde wiederum Herr Kaufmann Ed. Greve-Bremen und zu dessen Stellvertreter Herr Stadtsekretär Deicke hier gewählt. Generalgesangmeister wurde Herr Musikdirektor Reinthaler-Bremen, Stellvertreter desselben die Herren Musikdirektoren Molck-Hannover, Schulze-Braunschweig und Lehnert hier. Von 4½ bis 7 Uhr fand im Konzertsaale des „Elysiums" die Generalprobe statt.

M **Erfurt**, 18. Juli. Jedenfalls infolge der herrschenden Hitze wurden gestern hier zwei Personen geisteskrank und zwar ein Mann aus Klein-Mölsen, der auf dem Dachboden des Nordhäuser Bahnhofsgebäudes Feuer anzulegen versuchte und ein Dienstmädchen, welches auf offener Straße sich entkleidete. Letzteres wurde dem städtischen Krankenhause zugeführt und der Mann nach Klein-Mölsen transportirt.

— Dem Landgerichtsrath v. Schönberg in Naumburg a/S. ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt.

—c. **Aus Sachsen**, 18. Juli. Um 1 Pfennig ein Menschenleben. Zu dem Kirschpächter Kretschmar auf Reichißerfurt bei Kolditz in Sachsen kam am Donnerstag der Arbeiter Hellmuth und verlangte für 10 Pfg. Kirschen. Nachdem er dieselben erhalten, verlangte er noch für 2 Pfg. Branntwein, allein Kretschmar wollte nicht unter 3 Pfg. geben. Es entspann sich über diese Differenz ein Wortwechsel, in dessen Verlauf Kretschmar seine geladene Büchse von der Wand der Kirschbude nahm und mit dem Kolben auf Hellmuth einschlug. Dabei entlud sich das Gewehr und Kretschmar selbst stürzte getroffen zu Boden. Wenige Stunden darauf gab er seinen Geist auf.

Achtes deutsches Bundesschießen.

Ordnung des Festzuges
am Sonntag, 20. Juli.

I.

Gruppe der deutschen Staaten.

Stadtherold. Fanfarenbläser (1. sächs. Feld-Art.-Reg. Nr. 12). Schild- und Schwertträger. Pagen. Saxonia. Reitergruppe mit den Bannern der deutschen Staaten (Reiterein „Sport").

Aufstellung: 10½ Uhr an der Neuen Börse.

II.

Musikcorps (8. Inf.-Reg. Nr. 107).
Die nichtdeutschen Schützen.

Aufstellung: 10½ Uhr in der Promenade gegenüber der Neuen Börse.

III.

Gruppe des Schützen.

Fahnenschwenker. Scheibenträger. Zieler. Sternbild des Schützen. Trabanten und Speerträger. Pritschenmeister. Scheibenträger. Banner des St. Sebastian. Tell und sein Knabe. Fahnenschwenker.

Aufstellung: 10½ Uhr in der Fahrstraße der Promenade, gegenüber der Pfaffendorferstraße.

IV.

Musikcorps (Kapelle des Krystall-Palastes).
Deutsche Schützen.

aus Anhalt, Baden, Braunschweig, Bremen, Hamburg, Hessen, Lippe, Lübeck, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg.

Aufstellung: 10½ Uhr in der Promenade gegenüber Löhr's Platz.

V.

Musikcorps (Kapelle Matthies).
Schützenzug aus dem 16. Jahrhundert.

Fanfarenbläser. Der Stadtvogt. Stadtknechte. Stadtpfeifer. Der Kronzherr (Schützenkönig). Trommler und Pfeifer. Pritschenmeister. Der Gabenhort (Ehrengeschenke zum VIII. deutschen Bundesschießen), getragen von Bürgerschützen. Zieler. Kanzlisten. Rathsherren. Trommler und Pfeifer. Fahnenträger. Der Schützenhauptmann. Stahlschützen.

Aufstellung: 10½ Uhr auf dem Schulplatze vor der II. Bürgerschule.

VI.

Musikcorps (Tirolerkapelle aus Meran).
Schützen der österreichisch-ungarischen Monarchie:

Böhmen, Mähren, Kärnthen und Krain, Nieder- und Ober-Oesterreich, Steiermark.

Musikcorps (Tirolerkapelle aus Wilten).

Tirol mit Salzburg und Vorarlberg, Ungarn.

Aufstellung: 10½ Uhr in der Promenade gegenüber dem Schulplatze.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18840720017/fragment/page=0002

VII.
Musikcorps (Kapelle Buchheister).
Gruppe der Jagd
aus der Zeit des 13. Jahrhunderts.
(Reiterinnen und Reiter: Bierler'scher Reitverein.)
Hornbläser. Jäger zu Pferde. Treiber. Jäger und Hörige zu Fuß und zu Pferde. Die Meute und ihre berittenen Führer. Edelherren und Edelfrauen zu Pferde. Sänfte von Mauleseln getragen. Der Beutewagen. Jäger und Jagdgefolge. Wildträger. Der Küchenwagen.
Aufstellung: 10½ Uhr am Ausgange des Brühl nach dem Theaterplatze.

VIII.
Musikcorps (Kapelle Hünn aus München).
Bairische Schützen.
Aufstellung: 10½ Uhr in der Promenade entlang dem Fleischerplatze.

IX.
Gruppe der Germania.
Friedensboten. Festwagen der Germania und der früheren sieben Felsstädte. Friedensboten.
Aufstellung: 10½ Uhr auf dem Theaterplatz.

X.
Musikcorps (Kapelle 7. Inf.-Regt. Nr. 106).
Preußische Schützen:
Ost- und Westpreußen, Pommern, Brandenburg, Sachsen, Posen, Schlesien, Westfalen, Rheinland, Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen-Nassau.
Aufstellung: 10½ Uhr auf dem Fleischerplatze vor der Feuerwehrkaserne.

XI.
Gruppe der Lipsia.
Musikcorps (Kapelle Büchner).
Patrizier zu Pferde (Leipziger Reitverein). Festwagen der Lipsia (Gallione als Sinnbild des Welthandels, Lipsia am Steuer, umgeben von Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe). Herolde.
Aufstellung: 10½ Uhr auf dem Theaterplatz.

XII.
Musikcorps (Kapelle Hellmann).
Schützen aus dem Königreich Sachsen
Musikcorps.
Schützen aus dem Königreich Sachsen.
Aufstellung: 10½ Uhr in der Promenade, gegenüber Lehmanns Garten.

XIII.
Gruppe der Flora.
Festwagen der Flora. Amor. Genien. Geleite der Blumenritter.
Aufstellung: 10½ Uhr auf dem Theaterplatz.

XIV.
Musikcorps (Kapelle 10. Inf.-Regt. Nr. 134).
Schützen
aus den Reichslanden, Thüringen (Altenburg, Koburg-Gotha, Meiningen, Reuß, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Weimar), Waldeck, Würtemberg.
Aufstellung: 10½ Uhr in der Promenade hinter der alten Thomasschule.

XV.
Musikcorps (Kapelle Kleitz).
Das Bundesbanner.
Ehren-Geleite von münchener und leipziger Schützen. Die Oberbürgermeister von München und Leipzig. Die Ehrengäste. Die Vorsitzenden des Central-Ausschusses. Die Vorsitzenden des Gesammt-Ausschusses. Der Vorstand des Deutschen Schützenbundes. Die Mitglieder des Central-Ausschusses. Die Mitglieder der Fach-Ausschüsse.
Versammlung: 10½ Uhr auf dem Balkon des Neuen Theaters.

XVI.
Musikcorps (Kapelle des Alten Stadttheaters).
Die Leipziger Schützen.
Ehrenreiter. Die Jubilare der Schützengesellschaft zu Wagen, Schlußreiter.
Aufstellung: 10 Uhr am Kaufmännischen Vereinshause.

*

Gruppe III, einen Schützenzug aus dem 16. Jahrhundert darstellend, ist von den leipziger Gastwirthen gestellt. Als Meisterstück der leipziger Juwelierkunst werden die prächtigen Kronen bezeichnet, welche eine Anzahl der an den allegorischen Gruppen des Zuges theilnehmenden Damen tragen wird. Die prachtvollen historischen Damenkostüme bilden die Festgabe der Firma Gustav Stechner.

*

Die leipziger Turnerschaft fungirt am Sonntage und anderen Hauptfesttagen als Festpolizei.

Vermischtes.

— [Zu dem Unfall des Generallieutenants v. Radecke,] von welchem wir gestern an anderer Stelle eine kurze Notiz brachten, erfährt man noch folgendes: Der General begab sich am Donnerstag früh in Begleitung seines Adjutanten Rittmeister v. Massow nach dem Terrain bei dem Orte Maximilianowo, wo das Abtheilungs-Prüfungsschießen des Infanterie-Regiments Nr. 129 stattfinden sollte. Auf dem Wege dorthin passirte er in der königl. Forst die Gegend hinter dem Militärschießstande Nr. 11, auf welchem demnächst die 11. Komp. des 4. pomm. Inf.-Reg. Nr. 21 auf weite Distanz zu schießen bestimmt war. Der General bemerkte in der Schußlinie einige Civilpersonen, die er vor der ihnen drohenden Gefahr warnen wollte. Alsbald fiel auch der erste Schuß, der den General von hinten in den linken Oberschenkel traf, was eine Fraktion desselben zur Folge hatte. Der Schwerverletzte, eine sehr beliebte Persönlichkeit, wurde auf einer Bahre nach Bromberg befördert. Der Schenkel ist sehr stark angeschwollen, und die Kugel konnte bisher nicht entfernt werden. General v. Radecke war früher Adjutant des Prinzen Albrecht, machte die Feldzüge gegen Oesterreich und 1870 gegen Frankreich mit, in welch letzterem er Commandeur des 4. Pommerschen Ulanenregiments war. Aus beiden Feldzügen ging er unverletzt hervor, hier, im tiefsten Frieden, mußte ihn die tückische Kugel ereilen. Das bedauernswerthe Geschick des tüchtigen Offiziers erregt in allen hiesigen Kreisen die lebhafteste Theilnahme.

— [Ueber das neueste Eisenbahnunglück in England] entnehmen wir einem längeren Bericht, den ein Mitrezsender im „Lond. Deutsch. Tagebl." mittheilt, noch folgende Einzelheiten: Der von Manchester kommende Schnellzug hatte eben den langen Woodhead-Tunnel passirt und sauste mit einer Geschwindigkeit von 50 Meilen pro Stunde auf dem sich mit starkem Gefälle gegen Penniston zuneigenden Bahndamme hin, als die eine Achse der Lokomotive brach. Die Maschine, der Tender und der Gepäckwagen verließen sofort das Geleise und wühlten auf einige hundert Schritte hin den Grund auf, als sie sich auf dem Bahnkörper weiterbewegten. Eine Schiene wurde losgerissen, um die Achse des Tenders gebogen und drei Fuß tief in das Reservoir getrieben. Gerade als sich die Lokomotive der über die Landstraße führenden Bullhouse-Brücke näherte, brach die Kuppel, welche die Personenwagen mit dem Gepäckwagen verband. Die Lokomotive fuhr an die Brüstung an und kam dort, nachdem der, gleich dem Heizer, merkwürdigerweise ganz unverletzt gebliebene Lokomotivführer den Dampf hatte ausströmen lassen, zum Stillstande. Die neun Personenwagen rollten weiter und verließen in dem Augenblicke das Geleise, wo sie die Brücke erreichten. Drei Waggons stürzten mit ihrer lebenden Fracht von dieser in die Tiefe herab; die anderen sechs Waggons kollerten den etwa 50 Fuß hohen Bahndamm hinunter. Dies alles vollzog sich unter den Hilfe- und Jammerrufen der unglücklichen Reisenden. Die von der Brücke gestürzten Waggons lagen aufeinander gethürmt, als ob sie von einer Titanenhand von mächtiger Höhe herabgeschleudert worden wären. Zwischen dem geborstenen Holzwerke sah man die verstümmelte Leiche einer jungen Frau, die in ihren Armen ein kleines Mädchen an die Brust gedrückt hielt. Dem armen Kinde rollten noch die Thränen über die Wangen, die ihm der Schmerz in dem letzten Lebensaugenblicke ausgepreßt hatte — es hatte an dem Herzen der Mutter seinen Tod gefunden! Zermalmte menschliche Gliedmaßen ragten hier und da hervor, und das warme Lebensblut der Armen, die an dieser Stelle ihr schreckliches Ende gefunden, sickerte langsam zu Boden und färbte die Erde. Schwache Hilferufe, die aus dem Trümmerhaufen hervordrangen, verriethen, daß hinter den Bretterwänden der auf- und ineinander gethürmten Waggons mancher arme Mensch sich vergeblich nach einer freundlichen Hand sehnte, um ihm, dem Sterbenden, das Sterben leicht zu machen. Weit grauenvoller noch war der Anblick, der sich am Fuße der Böschung bot, wo die sechs anderen Waggons in wirrem Durcheinander lagen. Auch hier sah man gräßlich verstümmelte Leichen, blutige, abgerissene Gliedmaßen und andere Schrecknisse. Das Furchtbarste aber war das Gewimmer der Verletzten, das Stöhnen der Sterbenden und die lauten Jammerrufe der Passagiere, die sich aus ihrer verzweiflungsvollen Lage nicht befreien konnten. Die aus dem nächsten Dorfe herbeigeeilten wackeren Leute gingen nun mit allem Eifer an das Rettungswerk, das jedoch erst dann energisch in die Hand genommen werden konnte, als nach einer qualvollen Stunde Hilfszüge mit Bahnarbeitern, Aerzten und Krankenwärtern anfamen. Rasch und vorsichtig wurden nun die Trümmer der Waggons durchsucht. Ganz unverletzt kam keiner der Passagiere davon. Die Schwerverwundeten wurden in das Hospital nach Manchester geschafft; die Getödteten bahrte man in dem Güterschuppen der Station Penistone auf. Der Anblick der langen Reihe stummer Schläfer, die vor wenigen Stunden noch hoffnungsfreudig und lebensfroh dem Ziel der Reise entgegeneilten und sich schon von liebenden Armen umfaßt wähnten, war herzbewegend und schauervoll zugleich.

Die Cholera.

Wir waren schon in der Lage kurz mittheilen zu können, daß die in einigen Zeitungen enthalten gewesenen Nachrichten über Aeußerungen des Geh. Rath Dr. Koch unrichtig wiedergegeben waren. Wir sind heute in den Stand gesetzt, aus einem französischem Blatte, dem in Marseille erscheinenden „Le petit Provençal" vom 13. Juli cr., dasjenige annähernd wiederzugeben, was Koch dort in einer ärztlichen Versammlung gesagt hat. Es heißt darin:

Die Cholera wird durch einen Mikroben verursacht, der sich im Darmkanal und zwar nur im Darmkanal entwickelt. Damit jemand die Cholera bekommt, ist es nothwendig, daß solche Mikroben lebend in die Verdauungsorgane gelangen, indem sie den Magen passiren, dessen Säure ihnen schädlich ist. Jede Magenstörung begünstigt deshalb die Entstehung der Cholera.

In Marseille stehen die Aborte vielfach mit den Rinnsteinen in Verbindung. Die Wirthschaftswässer münden in dieselben Gossen. Alles was auf diese Weise aus einem Cholerahause kommt, verbreitet das Gift durch die Straßen bis in den Hafen. Die Abflüsse aus den Kloaken der Stadt verunreinigen durch ihr Einmünden in den Hafen diesen letzteren gleichfalls. Die in diesem gefährdrohenden Hafen beschäftigten Personen sind der Cholerainfektion besonders ausgesetzt. (Bis zum 12. Juli waren 7 in dem Hafen liegende Schiffe von der Cholera ergriffen.) Auch die Dejektionen dieser neuen Fälle von Choleraerkrankungen müssen nachher denselben Weg zurücklegen. Durch diesen verhängnißvollen Kreislauf werden immer beträchtlichere Mengen von Einwohnern in Mitleidenschaft gezogen. Es ist nothwendig, einen Ring dieser Kette zu zerbrechen. Dieses könnte z. B. dadurch geschehen, daß alle unreinen Wässer auf eine große Entfernung ins Meer abgeleitet werden.

Da dies eine längere Zeit zur Ausführung beansprucht und jetzt nicht möglich ist, so müssen alle Aborte geschlossen und so zugemauert werden, daß sie weder mit den Rinnsteinen der Straßen, noch mit den in das Innere des Hofes sich ergießenden Stelen irgend welche Verbindung haben.

Wenn auch diese letztere Maßnahme in dieser Allgemeinheit unmöglich erscheinen sollte, müßte man sie zum wenigsten in jedem Hause zur Ausführung bringen, in welchem die Cholera zum Ausbruch gekommen ist. Die Fäkalmassen müßten per Schiff mehrere Kilometer von der Küste entfernt abgeführt werden. Indeß könnten die Poudrettefabriken in ihrer Thätigkeit fortfahren, müßten sich aber eine sehr strenge Kontrolle ihres Personals angelegen sein lassen. Wenn die Cholera dort ausbräche, so würde das zu dem Schluß berechtigen, daß die bei der Herstellung von Poudrette angewandte Fabrikationsweise nicht genügt, den Mikroben zu tödten und bliebe alsdann nichts übrig, als diese Etablissements sofort zu schließen.

Die in der beschriebenen Weise geschlossenen Aborte brauchen dann nicht weiter desinfizirt zu werden; höchstens mit Eisenvitriol, um den Geruch zu vernichten. Herr Koch denkt, daß der Choleraba cillus unter diesen Bedingungen aus Mangel an Sauerstoff abstirbt und durch die Fäulniß getödtet würde.

Da Trockenheit den Choleraba cillus mit Sicherheit tödtet, erscheint es wichtig, in den Rinnsteinen kein Wasser mehr laufen zu lassen.

Der Hafen muß von jetzt an als sehr gefährlicher Infektionsheerd angesehen werden. Man soll sich nicht in demselben baden; selbst die Hände, die mit solchem Wasser benetzt gewesen sind, können den Mikroben zurückhalten und ihn auf die berührten Nahrungsmittel übertragen, und von da bis zu den Eingeweiden ist nicht mehr weit. Man kann sich versichert halten, daß viele vorgekommene Erkrankungsfälle keine andere Ursache haben.

Die ganze Stadt müßte in sehr kleine, nur 5—6 Häuser umfassende Bezirke eingetheilt werden, über welche in jedem ein Inspektor gesetzt werden müßte, der sie zweimal täglich auf das sorgfältigste kontrollirte.

Die Pflichten dieser Inspektoren, welche aus dem Gemeinwohl sich hingebenden Personen, hauptsächlich aus der Zahl der Aerzte und der mit einigen hygienischen Kenntnissen versehenen Leute auszuwählen wären, würden sein: die Schmutzwässer-Ausläufe der Häuser nach den Rinnsteinen zu schließen in der oben erwähnten Weise, wenn diese Maßregel nicht allgemein eingeführt wird; sich persönlich mit allen Bewohnern in Verbindung zu setzen und über den Gesundheitszustand der Häuser zu wachen; den von der Krankheit Befallenen die ersten Hilfeleistungen angedeihen zu lassen und dafür zu sorgen, das folgende Verhaltungsmaßregeln aus das strikteste ausgeführt werden: Die Stühle und das Erbrochene der Choleraka nken sollen in Gefäßen aufgefangen werden, die eine 5proz. Lösung von Karbolsäure enthalten, in welcher man sie 24 Stunden läßt, ehe man sie wegschafft. Auch kann man dieselben auf trockene Leintücher auffangen, die man dann an der Luft ausbreitet. Ein Trocknungsprozeß von 6 Tagen reicht hin, um sie unschädlich zu machen. Ebenso kann man alles, was mit diesen Dejektionen in Berührung gekommen ist, verbrennen oder in der angegebenen Weise trocknen. Endlich können alle diese Substanzen und auch die Fäkalien selbst noch durch heißen Wasserdampf sterilisirt werden. Alle Hausbewohner, welche zur Pflege des Kranken nicht nothwendig sind, müßten anderwärts untergebracht werden. Wenn der Cholerakranke selbst das Haus verlassen hat, durch Transport nach dem Hospital, oder durch Heilung oder auf andere Weise, soll man die ganze Wohnung evakuiren: man breitet die Leinwand, die Effekten, kurz alles, was mit dem Cholerakranken oder seinen Dejektionen in Berührung gewesen ist, gut aus, öffnet Thüren und Fenster, um der Luft überall in reichlichem Maße Zutritt zu gestatten und beläßt dasselbe während 6 Tage in diesem Zustand. Nachher kann man die Wohnung wieder benutzen. Außerdem müssen wir allem, was wir essen und trinken, die größte Aufmerksamkeit schenken. Alles was gekocht ist kann den Mikroben nicht enthalten, weil derselbe bei 100 Grad C. stirbt. Auch darf man nur gekochtes Wasser trinken. Des weiteren darf man nicht außer acht lassen, daß Gläser, Schüsseln und Küchengeschirre gleichfalls die Ansteckung durch Cholera vermitteln können, wenn man sie in verunreinigtem Wasser spült. Uebrigens können wir uns schützen, wenn wir dafür Sorge tragen, daß solche Gefäße vor dem Gebrauch mehrere Stunden trocken waren. Besser wäre es noch, nur gekochtes Wasser zum Spülen anzuwenden. Wahrscheinlich enthält das Bier keine Mikroben, immerhin kann auch hier eine Ansteckung stattfinden, wenn des zum Waschen der Gläser benutzte Wasser unrein war. Häufig ist auch die Milch ein Mittel zur Verbreitung, und sollte man nicht zögern, die in dieser Hinsicht verdächtigen Molkereien zu schließen. Vor allen Dingen sind die Wirthschaftswässer und die Waschwasser verdächtig, welche zum Reinigen vorher nicht völlig getrockneter Wäsche benutzt worden sind.

Diejenigen, welche mit den Cholerakranken in Berührung kommen, vor allen Dingen die Aerzte, müssen sich häufig, besonders aber vor dem Einnehmen der Mahlzeiten, mit nicht verunreinigtem Wasser, besser noch mit einer Sublimatlösung (1:1000) waschen. Herr Koch sagt, daß er nie andere Vorsichtsmaßregeln in Egypten, Indien und Toulon eingehalten habe als diese Sublimatwaschungen und die strengste Ueberwachung aller Nahrungsmittel unter Ausschluß aller derjenigen, die verdächtig sein könnten. Thatsächlich hat Herr Koch in Toulon kein anderes als Mineralwasser getrunken. Hinsichtlich der Behandlung wird für den Beginn der Krankheit das Opium angerathen, welches sofort wegzulassen ist, wenn Collapserscheinungen sich zeigen. In letzterem Falle soll man nur noch Exitantia benutzen, von welchen das Ammoniaks eines der wirksamsten ist. Das Zinkchlorid hält Herr Koch als Desinfektionsmittel für wenig werth.

Es liegt den städtischen Behörden, besonders unterstützt von dem ärztlichen Personal, ob, energische und schnelle Maßregeln zu ergreifen. Sind dieselben auch theuer, so handelt es sich doch um tausende von Existenzen; denn eine Verlängerung des gegenwärtigen Zustandes ist der Ruin von Marseille und der Verlust seines Handels.

*

Die Nachrichten aus Toulon und Marseille werden immer düsterer. In Toulon ist die Seuche im Wachsen und in Marseille ist sie stabil. Es herrscht eine drückende Hitze, welche zu dauern verspricht, während nach allgemeinem Glauben und Erfahrung ein Gewitter mit erfrischendem Regen unbedingt Erleichterung, selbst eine dauernde Besserung herbeiführen würde. Vom Donnerstag abend bis Freitag mittag sind in Toulon 14 und Marseille 23 Personen an der Cholera gestorben.

*

* **Paris**, 19. Juli. (Telegr.) Von Freitag früh bis Freitag abend sind in Marseille 24, in Toulon 16 Cholera-todesfälle vorgekommen.

Todesfälle.

⊙ In Wien ist am Freitag (18.) der berühmte Geologe Professor Ferdinand v. Hochstetter gestorben. Hochstetter war am 30. April 1829 in Eßlingen geboren und ursprünglich für die geistliche Laufbahn bestimmt. Er bezog das evangelische Seminar in Maulbronn, 1847 die Universität Tübingen, wo er auch 1851 das theologische Staatsexamen machte, aber schon 1852 mit einer krystallographischen Abhandlung promovirte; er erhielt infolgedessen eine Staatsunterstützung zu einer Reise ins Ausland. 1854 wurde er zum Hilfs-, 1856 zum Chef-Geologen der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien ernannt. Von 1857—59 machte er die Novara-Reise um die Welt mit, blieb aber 1859 in Neuseeland zurück, um diese merkwürdigen Inseln zu untersuchen. Nach kurzem Aufenthalt in Wien kehrte er noch in demselben Jahre nach Australien zurück. 1860 wurde er zum Professor der Mineralogie und Geologie am Polytechnischen Institut ernannt; als solcher unternahm er wissenschaftliche Reisen nach England, der Türkei, dem Ural ꝛc. Die Zahl seiner Schriften ist eine sehr große.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Am Freitag wurde an der berliner Börse eine Nummer der „Freien Ztg." verbreitet, worin aus dem Revisionsbericht der Gotthard-Bahn Mittheilungen gemacht werden, für deren Zuverlässigkeit allerdings eine Garantie nicht besteht. Die Unterbilanz beträgt danach 5,250,000 M. und der Vorschlag des Ausschusses soll auf Herabsetzung der Zinsen der 5- und 4½proz. Pfandbriefe auf 4 Proz. gehen. Hierein zu willigen, haben die Pfandbriefgläubiger allerdings keine Veranlassung, denn da 10½ Mill. M. eingezahltes Aktienkapital vorhanden sind, so besteht nach obigem Ergebniß keine Nothwendigkeit zu Zugeständnissen seitens der Gläubiger. Die Verzögerung der Veröffentlichung des Berichts wird übrigens allgemein getadelt.

* Luzern, 18. Juli. Offiziell. Die Betriebseinnahmen der Gotthardbahn betrugen im Juni für den Personenverkehr 305,000 (im Mai 400,000 Francs), für den Güterverkehr 460,000 (im Mai 490,000 Frcs.), zusammen 765,000 Frcs. (im Mai 890,000 Frcs.) Die Betriebsausgaben betrugen im Juni 386,000 Frcs. (im Mai 383,000). Demnach Ueberschuß 397,000 (im Mai 507,000 Frcs.). Der Betriebsüberschuß im Juni 1883 betrug 386,616 Francs.

— Zuckerernte in Brasilien. Die Berichte über die neue Zuckerernte in Brasilien lauten widersprechend. Aus einzelnen Distrikten verlauten hohe Schätzungen, während fast das Gegentheil von anderen Distrikten gemeldet wird. Der neuesten Times-Korrespondenz aus Pernambuco vom 27. v. M. zufolge, dürfte indessen das Erntejahr 1884/85 keinesfalls ein gleich hohes Erträgniß wie das Vorjahr liefern und dürfte auch der neue Zucker weniger frühzeitig als damals am Markte erscheinen. Die Vorräthe werden wenig belangreich und die Notirungen als nominell bezeichnet.

Hallesche Getreide- und Produktenbörse.

Bericht der Börsen-Vereins-Sekr. Halle, 19. Juli, Preise mit Ausschluß der Courtage. Weizen, 1000 Kilo, Mittelqualitäten 177—182 M., bessere bis 185 M., feinster märkischer bis 190 M. Roggen, 1000 Kilo, 156 bis 162 Mark. Gerste, 1000 Kilo, geschäftslos. Land- —,— Mark, feine Chevalier- bis —,— Mark bez., Futtergerste —,— M. Gerstenmalz 100 Kilo unverändert. Hafer, 1000 Kilo, bis 173 M. Kümmel, 100 Kilo, Ia, trocken, 52 M., Rapps, 1000 Kilo, 235 bis 245 M. Stärke, 100 Kilo, 37 Mark. Spiritus, 10,000 Liter-Proz., loco fester, Kartoffel- 50,75 Mark, Rüben- —. Rüböl, 100 Kilo, 55 M. Solaröl, 100 Kilo, 0,825,300 Termine —,— Malzkeime, 100 Kilo dunkle 9,50 M., helle 11 M. Futtermehl 100 Kilo, 14,00 M. Kleie Roggen-, 100 Kilo, 12,50 bis 12,25 M., Weizenschale —,— M. Weizengrieskleie—,— M. Oelkuchen, 100 Kilo, fremde —,— M., hiesige — — M.

Bericht von H. Wagner & Sohn. Halle, 19. Juli. Wir haben wieder unverändert zu notiren. Weizen, 12 Säcke à 85 Ko. br., feiner bis 192 M., mittlerer 177—183 M., geringer unter Notiz. Roggen, 12 Säcke, à 84 Ko. br., 159—165 M. Gerste, 12 Säcke, à 75 Ko. br., — M. Raps, 12 Säcke, à 76 Ko. br., 216—222 M. Rübsen, 12 Säcke, à 76 Kilo br., in Kleinigkeiten nur zu Futterzwecken gehandelt, 216—223 M. Hafer, 12 Säcke, à 50 Ko. br., 100 bis 105 M. Viktoria-Erbsen, 12 Säcke, à 90 Ko. br., ohne Angebot. Mais, 1000 Kilo n., Donau- — M., do. amerikanischer 135—140 M. Lupinen, pr. 1000 Ko. n., — M. Kümmel, pr. 50 Kilo n., 26—27 M.

Schleppschiffahrt auf der Elbe.

Die Schleuse zu Niegripp passirten am 17. Juli: Schiffer Schurig, Bretter n. Neustadt. Kuchale, Güter n. Magdeburg. C. Neubert, Eisen nach Magdeburg. Aug. Dräger, Bretter n. Neustadt. C. Streidt, leer n. Magdeburg. J. Gaube, leer n. Schönau. Steilmacher, Weizen n. Dresden. C. Wegel, Weizen n. Riesa. W. Stein, Weizen n. Wallwitzhafen.

Wasserstands-Nachrichten.

Saale. Halle, 18. Juli abs. Unterd. 1,78. 19. Juli morg. 1,76.
Trotha, 18. Juli abs. Unterd. 1,80. 19. Juli morg. 1,76.
Kalbe, 18. Juli, Oberp. 1,30. Unterp. 0,68.
Unstrut. Artern, 18. Juli am Brücken-Pegel 0,52.
Elbe. 18. Juli. Magdeburg 1,36. Tangermünde 0,56. Wittenberg 1,48. Roßlau 0,96. Barby 1,38. Dresden 17. Juli — 1,03.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18840720017/fragment/page=0003

Durch den zu meinem großen Nachtheil erfolgten Decken-Einsturz der bisher im **Marktschloß** innegehabten Geschäftslocalitäten bin ich durch Mangel eines anderen geeigneten Locals gezwungen, von

Dienstag den 15. d. Mts. an

und zwar in dem

neben Hôtel Stadt Zürich, gr. Klausstr. 41, interimistisch gelegenen Laden

meine sämmtlichen erst vor kurzer Zeit **neu angeschafften** Waarenbestände, bestehend in

Damen-Confection,

Manufactur-, Modewaaren, Seidenstoffen, Leinen- und Baumwollenwaaren, Gardinen, Teppichen etc.

um schleunigst damit zu räumen, **bedeutend unter** dem Kostenpreise zu verkaufen.

Die durch den Unfall beschädigten Waaren werden à tout prix ausverkauft.

Albin Simon's Nachf. Inh. Jul. Valentin.

Der Verkauf findet Vormittag von 8—12 und Nachmittag von 2—6 Uhr statt.

Wegen Umbau

(Vergrösserung der Verkaufsräume)

Total-Ausverkauf.

Um den größten Theil meiner Läger schnell zu räumen, sind die Preise sämmtlicher Waaren derartig erniedrigt worden, daß meinen werthen Kunden eine bessere Gelegenheit zu einem wirklich **billigen Einkaufe** nie wieder geboten werden kann. **Es kommen zunächst hauptsächlich zum Verkauf:** 500 Stück Sommer-Paletots aus reinw. Stoff, Stück statt 15 Mk. nur 8 Mk. 800 Stück Regenmäntel, anschließend und Havelocks, nur Prima Stoff, Stück statt 12—20 Mk. nur 7—9 Mk. Reinw. und halbw. Kleiderstoffe ohne Unterschied bedeutend unter Selbstkostenpreis. 200 Stück Bettzeuge und Inlets statt 50 und 60 Pfg. nur 30 und 35 Pfg. 5/4 und 6/4 schwere Kernleinen für 20, 25, 30 und 40 Pfg. Bunte Möbel-Gardinen 25, 30 und 35 Pfg., weiße Gardinen, 8/4 und 10/4 breit, 25 und 30 Pfg. Elsässer Kleider-Cattune statt 40 und 50 Pfg. nur 25 und 30 Pfg., Handtuchzeuge 10, 15 und 20 Pfg. Tischtücher 1 Mk. und 1,25 per Stück. Fertige Sommer-Unterröcke und Steppröcke 2 Mk. und 2 Mk. 50 Pfg. Morgenröcke werden statt 8 und 10 Mk. für nur 2,50 Mk. verkauft. Tischdecken mit Schnur und Quasten statt 6—8 Mk. nur 2 Mk. 50 Pfg.

Winter-Mäntel werden wegen Mangel an Raum effectiv unter halbem Herstellungspreis abgegeben.
200 Stück Angora-Mäntel statt 24—30 Mark nur für 10 und 12 Mark.
Herren-, Damen- und Kinderwäsche ist im Preise ganz besonders zurückgesetzt worden. Reste sämmtlicher Artikel für halben Preis.

Meine sämmtlichen **Seidenstoffe,** glatt und gestreift, habe heute ebenfalls dem Ausverkaufe zugefügt und die Preise sehr erniedrigt. Sämmtliche sollen zum Preise von Mk. 1,50 bis Mk. 2,50 per Meter ausverkauft werden.

Markt 4. **J. Lewin.**

Wasserdichte Planen.

Meine seit vielen Jahren **anerkannten** chem. präp. **wasserdichten Diemenplanen** halte zur bevorstehenden Ernte zu ganz soliden Preisen empfohlen.

Hermann Kramer,
großer Berlin 18.

Leipzig, Centralstr. 4. Gebr. Siebe, Leipzig, Centralstr. 4.

Photographen,

empfehlen ihre neuen Ateliers mit vollständig neuen Apparaten und Requisiten, eleganten Empfangs- und Ausstellungsräumen.
Vorzügliche Arbeiten bei soliden Preisen.

Das in Halle a/S., Leipzigerstraße 62, unter der Firma Gebr. Siebe, jetzt A. Schnackenburg bestehende Atelier steht in keiner Beziehung zu unseren Geschäften in: Leipzig, Breslau, Stettin und Altenburg.

Pianoforte-Magazin von F. Voretzsch
Musikdir., Halle a/S., Wilhelmstr. 5.

Grösste Auswahl von **Pianinos, Flügeln und Harmoniums.**
Resonator-System **Kaps, Feurich** etc.
Kreuzs. Pianinos 475—1350 ℳ — **Flügel** 1200—3600 ℳ

Waldauer Braunkohlen-Industrie-Actien-Gesellschaft.

Mit Bezugnahme auf unsere unterm 14. Juli cr. geschehene Einladung zu der auf den **28. d. Mts.** anberaumten **Generalversammlung** machen wir hiermit, um Irrthümern vorzubeugen, darauf aufmerksam, daß, soweit Actien bei der Gesellschaft selbst deponirt werden sollen, dies auf unserem Comtoir in **Zeitz** stattzufinden hat.

Waldau, den 18. Juli 1884.

Der Aufsichtsrath.
Hermann Schaebe.

Tanz-Unterricht
in der Kaiser-Wilhelms-Halle.
Donnerst. u. Sonnt. lehre jedem Schüler in 6—7 Std. sämmtl. Tänze. Der Unterricht wird nach d. allerneuest. auf prakt. Erfahrg. gegründ. Methode ertheilt. Privatunterr. jederzeit. **A. Hardegen,** Klausthorstr. 7, II.

Mein Bureau befindet sich Schulberg 3, I. Schütte,
Rechtsanwalt.

Ich habe mich hier als Rechtsanwalt niedergelassen. Mein Büreau befindet sich Brüderstraße 13, part.
Voigt, Rechtsanwalt.

Für Touristen!
Album von Halle und Umgend,
16 photolitogr. Ansichten enthaltend, in elegantem Einband nur 80 ₰. Verlag von **Albin Blentzke, Halle a/S., Schmeerstraße 33,** vorräthig in allen Buch- und Papierhandlungen.

Theater in Leipzig.

Repertoir vom 20. bis incl. 26. Juli 1884.

Neues Theater.
Sonntag: Aufgeh. Abonnem.: Der Trompeter von Säkkingen. (Festvorstellung.) Anfang ½8 Uhr.
Montag: Aida. (Herr Moran a. G.)
Dienstag: Der Trompeter von Säkkingen.
Mittwoch: Carmen. (Fr. Schreiber, Herr Moran a. G.)
Donnerstag: Don Juan. (Festvorstellung.)
Freitag: Der Trompeter von Säkkingen.
Sonnabend: Der Prophet. (Herr Moran a. G.)

Altes Theater.
Sonntag: Gasparone. Anf. ½8 Uhr.
Montag bis Sonnabend. Dasselbe.

Dobis.
Zu unserem diesjährigen **Spillingsfest** Sonntag u. Montag den 27. und 28. Juli ladet ganz ergebenst ein
H. Niemann.

Landmann's Salon.
Sonntag Abds. 7 Uhr **gr. Tanzstunde.**

Familien-Nachrichten.

Heute Nachmittag 5 Uhr verschied nach langjährigen schweren Leiden und hartem Todeskampfe unser lieber Gatte, Vater und Schwiegersohn, der Weichensteller **Wilhelm Hasse,** im Alter von 32 Jahren 11 Monaten.
Das Begräbniß findet Montag den 21. d. Nachmittags 3 Uhr statt.
Radewell, den 18. Juli 1884.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wittwe **Karoline Hasse.**

Todes-Anzeige.
Heute Abend um 9 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden meine theure Gattin und unsere gute Mutter
Anna Busse geb. **Brandt.**
Sie folgte ihrer am 27. September 1876 verstorbenen Schwester — meiner ersten Gattin — in die Ewigkeit.
Schildau, den 17. Juli 1884.
G. Busse, Lehrer,
zugleich im Namen der Kinder.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18840720017/fragment/page=0004